

H. Frick

Der Verein „Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung in Lehre und Forschung – zK & I“



Dr. H. Frick, Diplom in Mathematik 1968 in Tübingen, Promotion (Informatik) 1982 in Saarbrücken. Nach kurzer Industrietätigkeit (AEG, Konstanz) seit 1970 am Rechenzentrum der Universität des Saarlandes, seit 1991 dessen Leiter. Von 1983 bis 1991 Leiter des Hochschulrechenzentrums der Universität Duisburg. Im Januar 1994 zum Vorsitzenden des Vereins zK & I gewählt.

Wenn mehr als drei Deutsche zusammensitzen, gründen sie einen Verein. In diesem Fall war es eine Gruppe von Leitern von Rechenzentren an Universitäten und Fachhochschulen, die sich zusammengefunden hat, um den Verein „Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung in Lehre und Forschung“ ins Leben zu rufen. Mußte das sein?

Ja, es mußte sein. Denn es gibt eine Fülle gemeinsamer Aufgaben, die mit den bisher bestehenden Organisationsformen nicht oder nicht mehr zu bewältigen waren. So sieht der Verein seine vordringliche Aufgabe in der Verbesserung der Kooperation zwischen denjenigen Institutionen, die an den Hochschulen und den Forschungseinrichtungen in Deutschland die Verantwortung für die informationstechnische Infrastruktur haben, den Rechenzentren.

Diese Rechenzentren – allein der Name „Rechenzentrum“ stellt schon ein Problem dar – haben in den letzten Jahren einen ganz erheblichen Aufgaben- und Bedeutungswandel vollzogen. Ursprünglich als Betreiber der typischerweise zentralen Rechnerkapazität ins Leben gerufen, betreiben und verwalten die Rechenzentren heute eine komplexe, verteilte und insbesondere heterogene DV-Infrastruktur als Grundlage für ein kooperatives DV-Versorgungskonzept. So sieht denn die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG neben dem Betreiben der zentralen Ressourcen folgende wesentliche Aufgabenbereiche der Rechenzentren:

- Betrieb des hochschulweiten Netzes,
- Bereitstellung einer Gruppe von Spezialisten für DV-Fragen der Anwender (Kompetenzzentrum),
- Unterstützung der Hochschule bei Planung, Standardisierung und Koordinierung in übergreifenden DV-Fragen.

Koordination und Kooperationen zwischen den Mitgliedsinstitutionen

Welche Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Rechenzentren gibt es nun? Wir wollen hier einige dieser Möglichkeiten aufzählen und erläutern, sind aber sicher, daß sich im Laufe der Zeit noch eine Vielzahl weiterer Kooperationsmöglichkeiten ergeben wird.

Da ist in erster Linie der allgemeine Erfahrungs- und Meinungsaustausch in thematisch ausgerichteten oder regionalen Arbeitskreisen. Die Struktur des Vereins ist so angelegt, daß die inhaltliche Arbeit in dauerhaft etablierten Gruppierungen, eben den Arbeitskreisen, geleistet wird. So soll es Arbeitskreise der Universitätsrechenzentren einerseits und der Fachhochschulen andererseits geben, um den unterschiedlichen organisatorischen Voraussetzungen der beiden Hochschularten gerecht zu werden. Ebenso können regionale Gliederungen, etwa Arbeitskreise von Mitgliedern aus einem oder mehreren benachbarten Bundesländern, die spezifischen Probleme der Region behandeln und gemeinsam zu lösen versuchen. Als thematisch ausgerichtete Arbeitskreise sind beispielsweise „Supercomputing“ oder „Arbeitsplatz-Cluster“ vorgesehen, die sich dann mit den entsprechenden Fragestellungen aus der Sicht der wissenschaftlichen Nutzung beschäftigen sollen. Schließlich sind auch herstellerorientierte Arbeitskreise denkbar, über die der Verein dann als Interessengemeinschaft gegenüber einem einzelnen Hardware- oder Software-Lieferanten auftreten könnte.

Eine konkrete Möglichkeit zur Kooperation in einem Arbeitskreis „Netzdienste“ besteht in der Verbesserung des Informationsflusses in verteilten Systemen über die Datennetze. Die Nutzung der nationalen und internationalen Datennetze steigt mit atemberaubender Geschwindigkeit an. Gleichzeitig gewinnt die Verfügbarkeit der Netzdienste zunehmend an Bedeutung in der Wissenschaftswelt, so daß den Rechenzentren als Erbringer von DV-Dienstleistungen innerhalb ihrer Institutionen die Aufgabe zukommt, für diese Verfügbarkeit zu sorgen. Auch hier kann der Verein als Interessenvertretung auftreten, in diesem Fall gegenüber den Netzbetreibern und Dienstleistern.

Vor allem auch die Organisation von im Netz verteilten Diensten soll in Angriff genommen werden: die in den Netzen verfügbare Information ist unvorstellbar umfangreich, leider aber auch ohne eine globale Struktur. Hier kann der Verein für ein koordiniertes und strukturiertes Informationsangebot zumindest auf nationaler Ebene sorgen.

Schließlich soll der Austausch von DV-Ressourcen besser als bisher organisiert werden. Das gegenseitige Verfügbarmachen von Ressourcen ist im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen durchaus üblich; über die Koordination und Vermittlung durch eine geeignete Instanz könnte von dieser Möglichkeit sehr viel mehr Gebrauch gemacht werden. Spezialgeräte, auch teure Meßinstrumente, könnten auf diese Weise sehr viel kostengünstiger betrieben werden. Es sollte eine all-gemeingültige Vereinbarung getroffen werden, wonach ein Rechenzentrum dem Nutzer eines anderen Rechenzentrums den Zugang über die Netze gewährt. Schließlich könnte auch der zeitweise Austausch von Fachpersonal den know-how-Austausch zwischen den Rechenzentren deutlich verbessern.

Gemeinsame Aktivitäten

Wir haben uns bisher die Möglichkeiten zur Kooperation zwischen den beteiligten Rechenzentren angesehen. Darüber hinaus gibt es aber ganz konkrete gemeinsame Aktivitäten, die der Verein als Zusammenschluß seiner Mitgliedsinstitutionen in Angriff nehmen kann.

Allem voran ist hier gedacht an die Abgabe von gemeinsamen Stellungnahmen zur Weiterentwicklung der DV-Systeme. Konkret kann dies einerseits die Mitarbeit bei der Ausgestaltung von Standards sein, andererseits aber auch die Einflußnahme auf die Weiterentwicklung der DV-Landschaft in Lehre und Forschung in Deutschland, etwa dadurch, daß Empfehlungen qualitativer oder quantitativer Art zu Fördermaßnahmen ausgesprochen werden oder ganz konkret Rahmenpläne zur Ausstattung von Rechenzentren mit Rechnern, Personal oder Infrastruktur vorgelegt werden. Auch gemeinsame Empfehlungen zur Rolle eines Rechenzentrums in seiner Hochschule oder Forschungseinrichtung können ausgesprochen werden.

Eine wichtige gemeinsame Aktivität kann auch die Durchsetzung von besonderen Konditionen für die Informationstechnik in Lehre und Forschung sein: sowohl bei der Hardware- als auch der Software-Beschaffung kann ein so breit angelegter Zusammenschluß von Interessenten konkreten Einfluß nehmen auf die Vertriebspolitik der Lieferanten. Sonderlizenzen für den Ausbildungsbereich sind hier ein naheliegendes Beispiel, aber auch gezielte Rabattverhandlungen mit einzelnen Hardwarelieferanten sind denkbar.

Der Verein soll also, wie die bisherigen Beispiele für mögliche Aktivitäten deutlich machen, als Interessenverband der Rechenzentren in Lehre und Forschung auftreten und als solcher gemeinsame Interessen gegenüber Herstellern und Zulieferern sowie gegenüber Hochschulinstitutionen und letztlich auch gegenüber der Politik vertreten. Auch die Koordinierung der Zusammenarbeit mit anderen in Forschung und Lehre tätigen Dienstleistungseinrichtungen wie etwa den Universitätsbibliotheken wird ein Aufgabengebiet des Vereins sein. Ebenso Kontakte und Meinungsaustausch mit vergleichbaren ausländischen Organisationen.

Selbstverständlich wird der Verein Tagungen und Seminare ausrichten, etwa über innovative Methoden und Werkzeuge in der verteilten Datenverarbeitung oder über Organisationsstrukturen für Rechenzentren. Auch die inhaltliche und organisatorische Beteiligung an etablierten Tagungsveranstaltungen ist vorgesehen. Zu diesem Themenkreis gehört auch die Veranstaltung von Weiterbildungsmaßnahmen sowohl für die Leiter als auch für die Mitarbeiter der Rechenzentren.

Noch ein Verein?

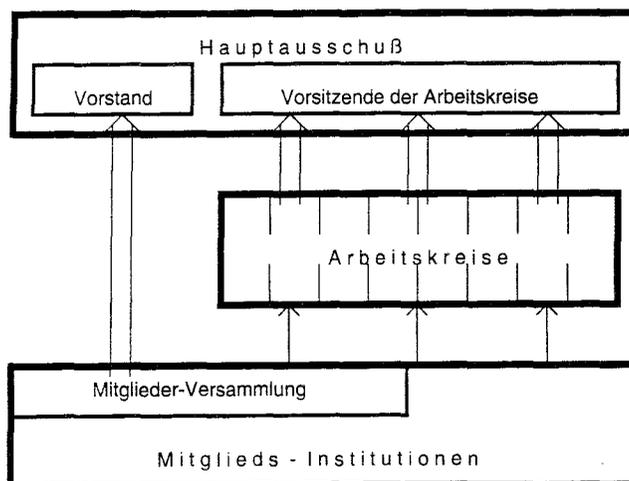
Mußte es also wirklich sein? Hätte man nicht viele Aktivitäten wie bisher im Rahmen des ALwR, dem „Arbeitskreis der Leiter wissenschaftlicher Rechenzentren“, weiterführen können und ansonsten das Feld anderen Interessengruppierungen überlassen können? Immerhin gibt es den DFN-Verein, der die Interessen der wissenschaftlichen Netzbenutzer wahrnimmt und dem der große Wurf eines Deutschen Wissenschaftsnetzes gelungen ist. Da gibt es herstellerorientierte Gruppierungen wie SAVE oder DECUS und Interessenvereinigungen, die durch ein gemeinsam genutztes System definiert sind wie GUUG oder DIGI. Schließlich ist nicht zuletzt die GI eine Plattform zur Behandlung von Fragen der wissenschaftlichen Datenverarbeitung.

Die Beibehaltung des ALwR wäre sicherlich die naheliegendste Alternative gewesen, zumal dessen Zielsetzung schon weitestgehend mit der des zK & I übereinstimmt. Wir sind aber im ALwR, aus dem ja ein großer Teil der Mitgliedschaft

des zK & I hervorgegangen ist, auf einige unlösbare Probleme gestoßen. Eines der Probleme war das der Größe: der ALwR, vor etwa 20 Jahren gegründet und zuletzt auf eine Mitgliederzahl von 72 angewachsen, wäre mit einer deutlich höheren Mitgliederzahl nicht mehr arbeitsfähig gewesen. Und diese höhere Mitgliederzahl war durch das Hinzukommen der Hochschulen in den neuen Bundesländern zwangsläufig.

Auch die Integration der Fachhochschul-Rechenzentren wäre im ALwR, teilweise aus historischen Gründen, nicht ohne weiteres möglich. Und gerade die Einbeziehung der Fachhochschulen, deren Rechenzentren sich in ihrer Aufgabenstellung kaum mehr von den Universitätsrechenzentren unterscheiden, schien uns im Hinblick auf eine Interessenvertretung auf breiter Basis besonders wichtig zu sein.

Schließlich konnte der ALwR als informeller Zusammenschluß keinerlei Rechtsgeschäfte tätigen. Weder die finanzielle Abwicklung von Veranstaltungen (wir waren hier immer auf Einzelinitiativen angewiesen) noch etwa der Abschluß von Verträgen waren auf diese Weise möglich.



Noch ein Wort zur Struktur des Vereins: die inhaltliche Arbeit soll, wie schon gesagt, in fest eingerichteten Arbeitsgruppen geleistet werden, die von jeweils mindestens fünf Mitgliedern getragen werden müssen. Diesen Arbeitsgruppen können und sollen auch Mitarbeiter der Mitgliedsinstitutionen angehören, damit der zugehörige Sachverstand eingebracht werden kann. Die Vorsitzenden der Arbeitskreise, die aus ihren jeweiligen Arbeitskreisen heraus gewählt werden und natürlich ordentliche Vereinsmitglieder sein müssen, bilden zusammen mit dem Vorstand den Hauptausschuß, dem die zentrale Koordinierungsrolle im Verein zukommt. Der Vorstand selbst wird aus der Mitgliederversammlung heraus gewählt. Mit dieser Untergliederung des Vereins soll sichergestellt werden, daß hinreichend kleine und damit arbeitsfähige Gruppierungen entstehen.

So möchten wir zum Schluß alle Betroffenen zur Mitgliedschaft und zur Mitarbeit aufrufen. Die Leiter der Rechenzentren an Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen, aber auch Leiter von thematisch enger begrenzten Rechenzentren in Lehre und Forschung, so etwa der Rechenzentren von Universitätskliniken oder Universitätsverwaltungen und schließlich auch von speziellen Rechnerbetriebsgruppen einzelner Fakultäten oder Institute sollten im zK & I ein Forum und eine starke Interessenvertretung finden.